Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger. 1881-1909

9 (1883)

83 (11.4.1883)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1032540

Visual Library

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.

Bestellungen
auf das „Tageblatt", welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Redaktion u. Expedition: Roon-Straße 85.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publications-Organ für sämmtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 83. Mittwoch, den 11. April 1883. IX. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 9. März. Se. Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm erschien heute während der Sitzung des Reichstags in der Hof-Loge in Husaren-Uniform, begleitet von einem Adjutanten, und folgte unter Benutzung der zur Berathung gehörigen Drucksachen den Verhandlungen längere Zeit mit großer Aufmerksamkeit.

In Bezug auf die Wiederbelebung des Staatsrathes hat Fürst Bismarck, wie verlautet, vor Kurzem ein Schreiben an das Staatsministerium gerichtet, und die Staatsminister sind damit beschäftigt, ihre Boten über die angeregte Frage abzugeben. Es dürfte sich zunächst darum handeln, in welcher Weise der Staatsrath einzurichten sei, um die Staatsminister, anstatt sie zu entlasten, nicht noch mehr zu belasten. Dann wird voraussichtlich die alte Eintheilung in einem weiteren (Plenum) und einem engeren Staatsrath jedenfalls wegzufallen haben.

Zu dem Bericht über die Impf-Petitionen ist folgender Abänderungsantrag eingebracht worden: „Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen: 1) die ursprünglichen Motive des Reichs-Impfgesetzes vom April 1874 durch eine gemischte Commission von Verfechtern und Gegnern der Impfung, bestehend aus vom Referenten und Correferenten gleichmäßig zum Vorschlage gebrachten Aerzten, Statistikern und Juristen, unter Berücksichtigung aller seit 1874 beigebrachten Thatsachen und Belege einer streng wissenschaftlichen Prüfung zu unterziehen; 2) dieser Commission durch Vermittelung der Bundesregierungen die Urpockenlisten einer größeren Anzahl deutscher Stadt- und Landgemeinden von den Polizeiämtern bezw. von den Gemeinde-Verwaltungen zustellen zu lassen; 3) die sämmtlichen Verhandlungen dieser Commission nach den stenographischen Aufnahmen in Druck zu geben und dieselben mit thunlichster Beschleunigung dem Reichstage vorzulegen."

Nach einer Aeußerung des Reichskanzlers soll der Reichstag um Pfingsten noch einmal bis zum Winter vertagt werden.

Der „Vossischen Zeitung" wird aus Kiel gemeldet, Viceadmiral Batsch trete heute den auf einen längeren Urlaub erbetenen Vorurlaub an.

In Folge der Verweisung seines Antrages betr. die Militärhandwerker und Kantinen an die Gewerbeordnungskommission hat den Abg. Eugen Richter veranlaßt, daß sein Fractionsgenosse Rademacher aus der Kommission austrat, und ist er selbst in diese eingetreten.

Die Zuckersteuer-Kommission hat Herrn v. Bennigsen zum Vorsitzenden, den Frhrn. v. Landsberg Steinfurt zum Stellvertreter desselben gewählt.

Die Korrectur, welche der Reichstagspräsident v. Levetzow dem Bundeskommissar Geh. Rath Bödicker am Freitag wegen eines ungehörigen Ausdruckes zu Theil werden ließ, war zwar durchaus berechtigt, hat indessen in gouvernementalen Kreisen großes Mißfallen erregt. Bekanntlich bestreitet der Reichskanzler den Präsidenten der Parlamente das Recht, auch über die Vertreter und Kommissare der Regierung in der Debatte die parlamentarische Disziplin zu üben. Er behauptet, die Disziplinargewalt der Präsidenten erstrecke sich geschäftsordnungsmäßig nur auf die Mitglieder des Hauses. Es hat diese entgegenstehende Auffassung schon zu mancherlei latenten Konflicten geführt, denen aber immer rechtzeitig die Spitze abgebrochen wurde, ohne sie zum endgiltigen Austrag zu bringen. Der erste Präsident des Reichstags, Dr. Simson, erklärte einmal in einem solchen Falle, wenn ihm die Befugniß zur Korrektur der Bundesvertreter aus seiner präsidialen Disziplinargewalt bestritten werde, dann werde er sie nöthigenfalls aus seinen Rechten als Polizeiherr des Hauses herleiten. Herr v. Forckenbeck ist mehrfach ähnlichen Streitigkeiten mit dem Fürsten Bismarck ausgewichen. Herrn v. Goßler, den jetzigen preußischen Kultusminister, befreite einmal der Reichskanzler selbst aus der für ihn peinlichen Lage, daß der Unterstaatssecretair seinen Chef zur Ordnung rufen mußte. Der sezessionistische Abg. Struve hatte damals einen scharfen Wortwechsel mit dem Kanzler, der ersterem einen Ordnungsruf des präsidirenden Herrn v. Goßler zuzog. Der Abg. Struve provozirte nun auch eine Censur für den Kanzler, der aber schnell in ironischer Weise revozirte und so dem Konflikt der Pflichten vorbeugte. Es ist ebenfalls interessant zu sehen, daß auch der conservative Präsident das Recht der Korrektur über die Regierungsvertreter wahrt und zur Anwendung bringt.

Die sehr ausführlichen und sehr dankenswerthen Mittheilungen von officiöser Seite über den Verlauf der deutsch-spanischen Verhandlungen bis zum 16. März haben bestätigt, einmal daß die Reichsregierung allerdings sehr erhebliche Zugeständnisse selbst gemacht und seitens der spanischen Regierung erlangt hat, ferner aber, daß die spanische Regierung immer von Neuem Gegenforderungen erhoben hat, deren Berechtigung in hohem Grade zweifelhaft ist, die aber offenbar als Lückenbüßer dienten, um die Frage der Herabsetzung der deutschen Weinzölle offen zu halten. Eine Herabsetzung dieser Zölle würde freilich nicht ohne Weiteres auch auf die Weineinfuhr aus Frankreich Anwendung finden, bei den in Aussicht genommenen Verhandlungen mit Frankreich würde indessen letzteres schwerlich geneigt sein, für die bloße Gleichstellung mit Spanien erhebliche Gegenleistungen zu gewähren. Obendrein wird übrigens von officiöser Seite insinuirt, die von der deutschen Concurrenz bedrohten Industriellen in Andalusien und Catalonien hätten erhebliche Summen verausgabt, um die Madrider Presse — nur die Presse? — zu beeinflussen; mit andern Worten, die Ermäßigung der Weinzölle werde nur gefordert, um das Zustandekommen des Vertrags zu verhindern. Alle diese Veröffentlichungen können nur den einen Zweck haben, eine Pression auf die öffentliche Meinung in Spanien und auf die spanische Regierung auszuüben, welche vor die Alternative gestellt worden ist, den bis zum 18. März verhandelten Vertragsentwurf definitiv anzunehmen oder sich auf die Publication der kaiserl. Verordnung wegen Erhebung von Zuschlagszöllen gefaßt zu machen. Die Rückäußerung der spanischen Regierung wird mit begreiflicher Spannung erwartet.

Daß der Abg. Windthorst bei der Berathung der Gewerbeordnung im Reichstage wieder einmal das Bedürfniß fühlte, eine Culturkampfrede zu halten, um auf die Liberalen und die Regierung loszuschlagen und über die Knechtung der 15 Millionen deutschen Katholiken zu declamiren, war an sich in keiner Weise überraschend; wohl aber, daß Staatsminister Scholz in Vertretung des Reichskanzlers das Bedürfniß fühlte, die Schläge zu pariren und die Behauptung Windthorst's als stark übertrieben zurückzuweisen. Er hätte ebensogut sagen können: maßlos übertrieben. Herr Windthorst war sicherlich selbst überrascht darüber, daß sich am Bundesrathstische Jemand gefunden hatte, der seine abgedroschenen Phrasen ernst nahm. Der Abgeordnete für Meppen ist wohl ärgerlich darüber, daß er zu der Rolle des Vorkämpfers der Polizeigewalt verurtheilt ist und läßt seinen Aerger an den liberalen Culturkämpfen aus: als ob er sicher wäre, daß die Polizei die Macht, welche ihr durch die Vorlage und die Commissionsbeschlüsse gegeben werden soll, nun den liberalen Gewerbetreibenden gegenüber gebrauchen werde. Herr Windthorst scheint wieder einmal starker Mittel zu bedürfen, um die Herren vom Centrum bei der Stange zu halten.

Nach einer Depesche der „Agence Havas" aus New-York haben tausend (!) Anarchisten sich verschworen, die Krönung des Czaren zu verhindern.

In England hat sich die Regierung in Folge der irischen Geheimbünde veranlaßt gesehen, eine eigene Polizei-Abtheilung zu constituiren, die sich nur mit politischen Angelegenheiten zu befassen hat. Der englischen Polizei ist es trotz vielfacher Bemühungen noch nicht gelungen der geheimnißvollen Nr. 1 habhaft zu werden. Wie verlautet, soll sich der irische Revolutionär nach Mexiko begeben haben, wo der strafende Arm der Gerechtigkeit ihn kaum erreichen wird, da zwischen England und Mexiko kein Auslieferungsvertrag besteht.

In Frankreich sind die Gambettisten mit dem Kriegsminister Thibaudin, der zu sehr mit den Radikalen coquettirt, sehr unzufrieden. Man sieht seiner baldigen Ersetzung durch den General Campenon entgegen. Offenbar um den Wahn der Franzosen zu zerstreuen, als falle Thibaudin durch eine

---

Das Verdict der Geschwornen.

Novelle, nach englischem Motiv frei bearbeitet von Max v. Weißenthurm.

(Fortsetzung.)

Jane Macleod blickte zu ihm hinüber; ihre Augen begegneten sich; leiser Spott blitzte in den ihren auf.

„Kokettiren die Leute in Australien auch?" fragte sie, noch immer mit ihrem Fächer spielend.

„Ich glaube, das geschieht überall! Es ist ein so allerliebster Zeitvertreib, daß man demselben unter allen Himmelsstrichen fröhnt. Doch bin ich denn so außerordentlich verwildert und so ungeschickt, daß Sie mich stets daran mahnen müssen, ich komme direct aus den australischen Wäldern!"

„Sie sind sehr klug, Herr Blair; doch soll es Ihnen nicht gelingen, meinen Lippen das Compliment abzugewinnen, das Sie mir entlocken wollen. Sie sagten selbst, Sie kämen aus Australien; das ist gleichbedeutend mit Wildniß oder vereinsamten Farmhaus!"

„Wann verließen Sie die Schule, Fräulein Macleod? Sie haben offenbar seither vergessen, daß Australien nicht nur von Farmern und Buschkleppern bevölkert ist!"

„Ach ja! Ich vergaß die Verbrecher-Colonien! Es ist übrigens klar, Herr Blair, daß Sie lange in fremden Gegenden gelebt, sonst müßten Sie wissen, daß geographische Kenntnisse bei der Erziehung einer jungen Dame nicht in's Auge gefaßt werden. Wenn Sie mich prüfen wollten, ich könnte Ihnen schwerlich sämmtliche Hauptstädte Europas nennen!"

„Sicherlich ein Märchen, Fräulein Macleod. Ich muß Sie vor Ihren eigenen Anschuldigungen schützen!"

„Wenn Sie mich erst besser kennen, so werden Sie finden, daß ich meine guten Eigenschaften sicherlich nicht unterschätze! Meine Freunde behaupten sogar, daß Niemand sowie ich die Kunst verstehe, de se faire valoir!"

„Dann lassen Sie mich abwarten, bis wir Frennde sind, bevor ich mir ein Urtheil bilde, das heißt, wenn ich es jemals überhaupt wagen darf, mich Ihren Freund zu nennen!"

Jane Macleod blickte mit einem leisen Anflug von Hochmuth empor; eine momentane Pause entstand. Dann bemerkte Blair unbefangen: „Ein hübscher Walzer, welcher eben intonirt wird; zum letztenmal hörte ich diese Melodie in Australien auf einem Balle!"

„Ach, also es giebt auch Bälle dort; dacht ich's doch, daß Sie kein Neuling wären in der Kunst, eine Dame durch einen Ballsaal zu lootsen. Vermuthlich walzen Sie auch tadellos. Dabei fällt mir ein, daß, während ich hier éperdue ruhe, mancher unglückliche Tänzer vergeblich nach mir fahnden wird!" —

„Sie wollten doch heute Abend nicht mehr tanzen?"

„Nein, aber versprochen habe ich es noch unzähligen Herren!"

„Halten Sie jemals ein Versprechen?"

„Zuweilen, wenn es nicht unbequem ist!"

Herannahende Tritte ließen sich vernehmen; Blair blickte mit dem unverkennbaren Ausdruck von Verdrießlichkeit auf.

„Ich wußte ja, daß dieses Paradies nicht lange währen könnte," sprach er leise. „Hier kommt schon Jemand, uns zu stören! Ich hoffe, Sie beklagen es auch ein klein wenig, Fraulein Macleod?"

„Es ist Lord Ivor!" entgegnete Jane anscheinend sehr ruhig, doch ihre Auchen leuchteten freudig. „Darf ich die Herren einander vorstellen?"

Blair verneigte sich und murmelte etwas von „Ehre und Vergnügen;" doch eine düstere Wolke legte sich auf seine Stirne, während er das Herannahen des neuen Ankömmlings erwartete.

2. Kapitel.

Das Mädchen aus dem Hochlande.

Archibald Graf Ivor war ein großer, schlanker Mann von beiläufig fünfunddreißig Jahren; in seinen Bewegungen lag eine gewisse Anmuth, welche nicht verfehlte, gewinnenden Eindruck hervorzurufen. Seine schönen, blauen Augen blickten stolz und doch voll Güte, sein kurzgeschorenes Haar war hellblond, der Mund, welcher von Festigkeit des Charakters zeugte, wurde durch einen großen, lichten Schnurrbart beschattet. Junge Damen hatten mehr als einen bewundernden Blick für den Grafen, und als er jetzt neben Herrn Blair stand, mußte man sich gestehen, daß selten in demselben Raum zwei so auffallende Erscheinungen voll männlicher Kraft und Schönheit zu finden sein dürften.

„Du kommst spät, Archibald," rief Jane Macleod, und Blair bemerkte sogleich, welch' weichen Klang ihre Stimme angenommen hatte, der mit dem Feuer ihrer Blicke harmonirte. „Ich dachte, Du würdest gar nicht mehr erscheinen!"

„Ich fürchtete es selbst, doch that ich mein Möglichstes, um noch zur rechten Zeit zu kommen und Dich zum Wagen zu geleiten!"

Während er sprach, blickte er halb verwundert, halb fragend auf Blair, und Jane beeilte sich, die beiden Herren einander vorzustellen; sie verneigten sich und Fräulein Macleod fuhr fort:

„Herr Blair war mit Lord Sholto in Eton, Archibald!"

„Dann muß ich Sie ja auch gekannt haben," meinte der Lord verbindlich. „Heißen Sie Andreas? Ja, natürlich, jetzt erkenne ich Sie, Blair v. Blairburg, nicht wahr?"

„Ganz richtig, Mylord — ich kannte Sie auf den ersten Blick!"

Lord Ivor bot ihm die Hand, welche der Andere herzhaft schüttelte.

„Waren Sie lange im Auslande, Mr. Blair?" forschte Lord Ivor.

„Ja, die letzten zehn Jahre meines Lebens verbrachte ich in Australien. Ich hatte nie viel Sinn für das Familienleben und bis vor vier Jahren war ich ein jüngerer Sohn, hatte folglich keinen Besitz. Seither wußte ich, daß Blairburg in guten Händen sei und der alte Jarois meine Interessen bestens wahren werde!"

„Wann sind Sie nach England zurückgekehrt?"

„Vor drei Monaten, im Frühling."

„Wie sonderbar, daß wir uns nicht begegneten; Sie

Landesbibliothek Oldenburg

deutsche Intrigue, hat dem Wortbrüchigen von 1870 der deutsche Botschafter mit seinen sämmtlichen Militärattachees einen offiziellen Besuch abgestattet. Durch die neuesten mit großem Beifall aufgenommenen Reden Leon Say's über Handels-, Finanz- und Colonialpolitik hält man auch die Stellung des Finanzministers Tirard für erschüttert.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 9. April. Der Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 12¼ Uhr.

Am Tische des Bundesraths: Geh. Rath Bödicker.

Das Haus setzt die zweite Berathung der Gewerbeordnungsnovelle fort.

Die Berathung beginnt dem Vorschlage des Präsidenten gemäß mit Art. 10, welcher das Hausirgewerbe behandelt und die §§ 55 bis 63 der Gewerbeordnung umfaßt. § 56 lautet nach dem Vorschlage der Commission:

Wer außerhalb des Gemeindebezirks seines Wohnorts oder der durch besondere Anordnung der höheren Verwaltungsbehörde dem Gemeindebezirke des Wohnortes gleichgestellten nächsten Umgebung desselben ohne Begründung einer gewerblichen Niederlassung und ohne vorgängige Bestellung in eigener Person

1) Waaren feilbieten,
2) Waarenbestellungen aufsuchen oder Waaren bei anderen Personen, als bei Kaufleuten, oder an anderen Orten, als in offenen Verkaufsstellen zum Wiederverkauf ankaufen,
3) gewerbliche Leistungen anbieten,
4) Musikaufführungen, Schaustellungen, theatralische Vorstellnngen oder sonstige Lustbarkeiten, ohne daß ein höheres Interesse der Kunst oder der Wissenschaft dabei obwaltet, darbieten will,

bedarf eines Wandergewerbescheins, soweit nicht für die in Ziffer 2 bezeichneten Fälle in Gemäßheit des § 44a eine Legitimationskarte genügt.

In dem Falle der Ziffer 4 ist auch für den Marktverkehr (§ 64) ein Wandergewerbeschein erforderlich.

Abg. Dr. Baumbach schildert die große Bedeutung des Hausirhandels sowohl für den Produzenten, wie für den Consumenten, und hält daran fest, daß auch der Hausirer geschützt werden müsse in seinem ehrlichen Gewerbebetriebe. Gerechtigkeit müsse geübt werden und es dürfe das Hausirgewerbe nicht geschädigt werden zu Gunsten des stehenden Gewerbes, denn das Wandergewerbe sei mindestens eben so alt, wie das stehende. Die polizeiliche Ueberwachung sollte deshalb nicht weiter ausgedehnt werden, als dringend nothwendig.

Abg. v. Kleist-Retzow: Das Hausirgewerbe könne sehr wohl älter sein, als das stehende Gewerbe, es habe dies eine gewisse Aehnlichkeit mit dem Verhältniß der Nomadenvölker zu den seßhaften Völkern; die ersteren seien ebenfalls älter, als die letzteren. Ihm komme es gerade darauf an, das stehende Gewerbe mit aller Kraft davor zu schützen, daß es durch den Hausirhandel nicht ruinirt werde. Die Billigkeit der Preise, welche der Hausirer fordere, erkläre sich dadurch, daß derselbe nur billige und schlechte Waare aufkaufe. Redner behauptet, daß das Hausirgewerbe zur Vagabondage führe, und befürwortet deshalb die Annahme der Commissionsbeschlüsse.

Abg. Büchtemann tritt diesen Ausführungen entgegen. Die Erschwernisse, welche die Regierung und die Commission hier vorschlage, würden nicht dazu dienen, die Concurrenz der Hausirer mit dem stehenden Gewerbe zu beseitigen oder zu erschweren, es handle sich bei diesen Vorschriften lediglich um persönliche Verhältnisse, um die Absicht, sämmtliche Hausirer unter Polizeiaufsicht zu stellen. Die Regierung hätte dem Reichstag über die ganze Situation des Hausirgewerbes genaue Aufklärung geben sollen, damit man zu beurtheilen im Stande wäre, ob hier nicht in Verhältnisse eingeschnitten werde, die selbst von dem Vorredner als berechtigte erachtet würden. Die Polizeiaufsicht sei nicht geeignet, die übelbeleumdeten Elemente unter den Hausirern zu verbessern, und die Gefahren, welche der Vorredner beseitigt sehen wolle, würden nur erhöht werden. Deshalb möge das Haus die angebahnte schiefe Ebene nicht betreten und es bei den bisherigen Bestimmungen der Gewerbeordnung zu belassen.

Commissar Bödiker: Die Vorlage steht lediglich auf dem Boden der Beseitigung von Uebelständen aus Gründen der öffentlichen Sicherheit, Sittlichkeit und Ordnung. Ich bin in der Lage, Ihnen einzelne Daten anzuführen. Es wurden an Hausirscheinen ausgegeben in Preußen 1870 74 000, 1881 110 000 (wovon noch 12 000 für solche Personen kommen, die in Folge der 1874 erfolgten diesbezüglichen Gesetzes-Aenderung nicht mehr als Hausirer besteuert werden, sondern als Handlungs-Reisende gelten), in Baiern 1873 14 000, 1881 20 000, in Baden 1870 7000, 1881 13 000 u. s. w. Aus diesen Zahlen sehen Sie, wie erheblich der Umfang des Hausirgewerbes zugenommen hat. Ich berufe mich hierbei auf das Zeugniß der Hannoverschen Handelskammer, welche sagt, daß die jetzigen Hausirer es aufgegeben haben, nützliche Dinge zu führen, und sich lieber mit Artikeln befassen, bei denen leichter eine Uebervortheilung des Käufers möglich ist. Aehnliche Stimmen sind vielfach laut geworden. Einer solchen Verschiebung der Grundlagen muß auch die Gesetzgebung folgen. Diejenigen, welche um einen Hausirschein anhalten, sollen ja keineswegs auf ihre Moral hin untersucht werden, bevor man ihnen den Schein gibt. Es kann vielmehr ein jeder den Schein fordern und ruhig abwarten, bis ihm etwas Schlechtes nachgewiesen wird. Ich sollte auch meinen, daß es keineswegs abschreckend wirkt, wenn man weiß, daß aus einem Stande die schlechten Elemente ausgeschieden werden. Die Vorlage hat überall die rechte Mitte gehalten. Deshalb bitte ich, auch diesen Paragraphen anzunehmen.

Abg. Günther-Sachsen wendet sich gegen den Abg. Baumbach, der es verwunderlich finde, daß gerade in Sachsen das Verbot des Hausirbetriebes so nachdrücklich erstrebt werde. Man erstrebe nicht das Verbot des Hausirhandels, man wolle sich nur den der Schrankenlosigkeit dieses Betriebes erwehren. Das stehende Gewerbe werde erniedrigt, wenn man es in solcher Allgemeinheit dem Hausirgewerbe gleichstelle.

Abg. Dr. Meier (Jena) empfiehlt der Regierung die Besteuerung des Hausirhandels von Reichswegen.

Abg. Kochhann-Landsberg: Nicht zum Nachtheil des Publikums, sondern zu dessen großem Vortheil hat das seßhafte Gewerbe in den Hausirern Concurrenten bekommen. Die Waaren sind billiger geworden und dieser Vortheil kommt doch der Allgemeinheit zugute. Andererseits sind es nicht die Hausirer allein, welche dem stehenden Gewerbe Concurrenz machen, sondern auch die Wanderlager. Aber auch diese sind besser als ihr Ruf; ihre Artikel durchschnittlich preiswerth, von einer Fabrikation von Schundwaaren für die Wanderlager ist gar keine Rede. Den Vorschlägen der Commission liegt die häufig vorkommende Verwechslung von Hausirhandel und Vagabondage zu Grunde. Steuert hier die Polizei dem Unwesen, was sie an der Hand der bestehenden Vorschriften jederzeit kann, so werden die Klagen auf ein geringes Maß reducirt werden, während andererseits alle polizeilichen Beschränkungen Abhilfe nicht schaffen können.

Die Discussion wird hierauf geschlossen und § 5 mit großer Majorität angenommen.

Es folgt sodann die Debatte über § 5 nebst den dazu gestellten Anträgen, und zwar kommt zunächst der erste Theil des Paragraphen zur Verhandlung, welcher die für den Hausirhandel zu verbietenden Waaren aufzählt.

Nach unwesentlicher Discussion werden die Anträge des Abg. v. Hertling, sowohl der principielle, wie der eventuelle, abgelehnt, ersterer gegen die Stimmen des Centrums, der Conservativen und der Freiconservativen. Gegen den Eventual-Antrag stimmen die Abgg. Reiniger, Günther-Sachsen, Herzog von Ratibor, Fürst Hatzfeld, v. Unruh-Bomst und v. Pilgrim. In namentlicher Abstimmung wird darauf der Antrag Baumbach mit 147 gegen 127 Stimmen angenommen. Für denselben stimmen sämmtliche liberale Parteien geschlossen, ferner die Social-Demokraten, die Volkspartei, die beiden Welfen Brüel und v. Wangenheim und drei Polen. Gegen denselben beide conservative Parteien und das Centrum. Als die Namen der Abgg. v. Benda und Hobrecht aufgerufen wurden, ertönte der Ruf: Auf der Schnepfenjagd. (Heiterkeit.)

Damit ist der § 56 erledigt.

Nächste Sitzung Mittwoch.

Marine.

Wilhelmshaven, 10. April. Das Maschinenschulschiff, Corvette „Vineta" hat behufs Abhaltung einer achttägigen Uebungsfahrt die hiesige Rhede verlassen und ist in See gegangen. Artillerieschiff „Mars" verholte nach dem Vorhafen und Transportdampfer „Eider" zum Entlöschen nach der Bauwerft.

Unterlieutenant zur See Schliebner hat einen 45 tägigen Urlaub nach Bunzlau angetreten. Lieutenant zur See Ascher hat einen Urlaub bis zur Indienststellung S. M. Aviso „Blitz" nach Kiel und Münster erhalten.

— Der Marine-Auditeur und Justizrath Hildebrandt ist die Auditeurstelle bei der ostasiatischen Station übertragen. Dr. Wenzel, Oberstabsarzt 1. Cl., Dezernent bei der kaiserl. Admiralität, ist zum Generalarzt 1. Cl. befördert worden.

Kiel, 8. April. Zwei chinesische Marineoffiziere, die Herren Lin-King-Chin und Lin-Lo-Chong, welche gestern in unserer Stadt weilten, haben mit der Firma L. v. Bremen u. Co. hierselbst Contract über die Lieferung von Tauchapparaten für die chinesische Marine geschlossen. Bekanntlich hat die chinesische Regierung schon im vorigen Jahre von dem Schwarzkopf'schen Etablissement in Düsternbrook deutsche Fischtorpedos bezogen.

Kiel, 9. April. Das Uebungs-Programm des Panzergeschwaders ist folgendermaßen festgestellt. 13. Mai: Zusammentritt des Geschwaders, bestehend aus den Panzerfregatten „Kaiser", „Deutschland", „Friedrich Karl", und „Kronprinz" und dem Aviso „Blitz", in Wilhelmshaven; 20.—24. Mai: Fahrt nach der Ostsee; 25. und 26. Mai: Uebernahme von Torpedos in Kiel; 27. Mai bis 26. Juni: Uebungen und Evolutionen im westlichen Theil der Ostsee; 7.—9. Juni: Recognoscirungen der Häfen von Eckernförde, Flensburg, Sonderburg, Alsen und Apenrade; 10.—21. Juni: Uebungen; 25. Juni: Fahrt nach der Nordsee; 28. Juni bis 6. Juli: Recognoscirung der deutschen und holländischen Küste bis zum englischen Kanal in Verbindung mit Gefechtsübungen; 8.—16. Juli: Schießübungen in Fahrt; 17.—18. Juli: Rückkehr nach der Ostsee; 23.—27. Juli: Fahrt von Kiel nach Danzig in Verbindung mit Recognoscirung der Küsten Mecklenburgs und Pommerns; 28. Juli bis 7. September: Schieß- und Landungs-Uebungen, Gefechtsschießen, Uebungen mit Torpedobooten 2c.; 11. September: Rückkehr nach Kiel und Auflösung des Geschwaders. — Der Schluß des diesjährigen Cursus der Marine-Akademie erfolgt am 28. ds. Mts. — Der Assistenz-Arzt 2. Classe der Marine-Reserve Dr. Claussen ist zum Assistenz-Arzt 1. Classe der Marine-Reserve befördert. — Die Corvette „Luise" wird am 11. d. M. in Danzig außer Dienst gestellt. — Die Corvette „Nymphe" 9 Geschütze, Commandant Corvettenkapitän Dietert, ist am 6. April cr. in Genua eingetroffen und beabsichtigt am 16. ds. Mts. nach Malta zu gehen.

Lokales.

* **Wilhelmshaven**, 10. April. Zum rechten Genuß der vielbesungenen holden Frühlingszeit scheinen wir in diesem Jahr überhaupt nicht zu kommen. Schnee und Eis sind allerdings von der Bildfläche verschwunden, aber die Temperatur ist noch keineswegs frühlingsmäßig. Heute erhob sich, in förmlichen Sturm übergehend, ein scharfer Nordwest, der den wärmenden Ofen in geschützten Räumen noch recht unentbehrlich macht.

* **Wilhelmshaven**, 10. April. Ueber Winter sind trotz der schlechten Witterung die Vorarbeiten für die Montage der eisernen Thore in der Seeschleuse der zweiten Hafeneinfahrt soweit gefördert worden, daß heute Vormittag mit dem Aufbau der Fluththore begonnen werden konnte. Das erste Niet schlug der Hafenbaudirektor Herr Rechtern in werküblicher Weise mit dem Segenswunsche:

„Damit das Werk gelinge
Und sicher sich bewähre
Bei Sturm und in Gefahr!" —

* **Wilhelmshaven**, 10. April. Im Kaisersaal wird am nächsten Freitag die letzte Quartett-Soiree Seitens der Herren Latann, Stolle, Rohde und Hennig abgehalten werden.

Wilhelmshaven. In Anlaß der so vielfach laut werdenden Klagen über das freie Umherlaufen der Hühner in Gärten 2c. machen wir hierdurch auf die Vorschriften des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 aufmerk-

---

hätten doch einige Ihrer alten Bekannten aufsuchen sollen, Mr. Blair!"

„Einen oder zwei besuchte ich; ein Zusammentreffen mit den Anderen überließ ich dem Zufall — und wenigstens heute ist er mir günstig gewesen!"

„Man würde nicht vermuthen, daß Herr Blair in der Wildniß gelebt hat," bemerkte Jane. „Er weiß so hübsche Redensarten zu drechseln."

„Da Sie die Macht besitzen, seien Sie auch barmherzig!" entgegnete Blair. „Sie sind so streng, Fräulein Macleod, daß es wohl klüger ist, zum Rückzug zu blasen. Vorsicht ist besser denn Muth!"

Er erhob sich und Jane bot ihm die Hand.

„Ich glaube, daß ich es immerhin wagen kann, auf Lady Sholtos Freundschaft zu sündigen und Sie einzuladen, uns zu besuchen. Ich wohne nämlich jetzt bei ihr, Ormerod-Platz Nr. 17!"

„Ich werde keinesfalls ermangeln, von der gütigen Erlaubniß Gebrauch zu machen. Gute Nacht, Fräulein Macleod, gute Nacht, Lord Ivor!"

Er ging, Janes Blicke folgten ihm.

„Er hat einen hübschen Gang und ist im Ganzen genommen eine elegante Erscheinung; findest Du es nicht, Archie?"

„Ja, Liebste!" entgegnete ihr Verlobter.

„Woran denkst Du?" forschte Jane im nächsten Augenblick, sich näher an ihn schmiegend, und Lord Ivor benützte das Halbdunkel des Glashauses, schlang den Arm um ihre Taille und zog sie zärtlich an sich.

„Ich suche mich zu entsinnen, was die Ursache des großen Streites gewesen, der zwischen Blair und mir in Eton einst stattgefunden hat. Ich entsinne mich, daß eine großartige Differenz zwischen uns bestand, ich weiß aber nicht mehr weshalb." —

„Irgend ein knabenhafter Streit," warf Jane hin. „Er scheint nicht unangenehm zu sein und er spricht gut."

„Wenn Du ihn noch mehr lobst, mein Liebling, so werde ich eifersüchtig werden!" rief der Graf, während er lächelnd in das holde Antlitz niederblickte, das an seiner Schulter lehnte.

„Eifersüchtig — ach, Du wirst es nicht! Wenn ich wollte, es könnte mir nicht gelingen, Deine Eifersucht wachzurufen, Archie!"

„Dessen bin ich denn doch nicht so ganz gewiß, Jane. Doch ich gestehe, daß mein Vertrauen zu Dir so groß ist, daß es Dir schwer gelingen sollte, mich eifersüchtig zu machen!"

„Gott sei Dank," flüsterte sie, „mich beglückt es, daß Du so großes Vertrauen zu mir hast."

Lord Ivor drückte einen zärtlichen Kuß auf ihre reine Stirne.

„Natürlich vertraue ich Dir, mein Liebling, denn ich weiß, daß, wenn Du auch eine kleine Kokette bist, es kein edleres, treueres Weib giebt — als meine holde Braut!"

„Schmeichelei!" rief sie lächelnd, doch ihre Augen leuchteten in heller Freude ob seiner anerkennenden Worte.

„Wahrheit!" entgegnete er. „Und nun, liebes Kind, sage mir, hast Du den Ball genossen?"

„Ja, sehr; ich habe mit Kapitän Murray und mit Lord Sholto mehrmals getanzt — doch die übrigen Tänze bin ich sitzen geblieben."

„Natürlich allein!" rief Lord Ivor belustigt; „armes Kind, konntest vermuthlich keine Tänzer finden, wie?"

„Nein; ist das nicht traurig? ich sinke zur Wandverzierung herab — wie Du siehst!"

„Ich fürchte, das wird nie der Fall werden, Janie."

„Du fürchtest es! Nun, Archie, wenn Du es wünschest, gebe ich das Tanzen vollständig auf."

„Niemals würde ich die Herzenshärte besitzen, ein solches Opfer zu fordern, mein Liebling. Ich sehe es gerne, wenn meine holde Braut umworben ist, obschon mir manchmal bangt, daß Du es dann in Glen Ivor gar einsam finden werdest!"

„Einsam, wenn ich mit Dir bin, Archie?" und Jane blickte vorwurfsvoll zu ihm empor.

„Ich nehme das Wort zurück, Liebchen," lachte er, einen Kuß auf die rosigen Lippen drückend.

„Ist heute Interessantes im Parlament verhandelt worden?" fragte Frl. Macleod mit Lebhaftigkeit.

„Nichts Besonderes, immer die Verhandlungen über Schul-Angelegenheiten."

„Du bist müde, Geliebter?"

„Ein wenig, Jane; es ist ermüdend, stets dieselben Argumente anhören zu müssen!"

„Das muß es auch sein, Du armer, lieber, geplagter Mann!"

„Du spottest meiner? Soll ich etwa zur Strafe wünschen, daß Du statt meiner im Parlament sitzest? Vielleicht erleben wir noch jene Zeit, welche den Frauen den Eintritt ins Parlament eröffnet."

„Und was würden wir Mädchen dort thun?" — „Die Rechte der Frauen vertreten?"

„Die Rechte der Frauen vertreten? Kannst Du mir aber auch sagen, worin sie eigentlich bestehen?"

„Ja, Geliebter! Einige kann ich Dir nennen," flüsterte sie. „Alle aufzuzählen, würde zu lange währen."

Liebkosend streichelte sie seine Hand mit ihren schlanken Fingern; die muthwillige Laune, welche noch vor Kurzem in ihren Augen geblitzt, war tiefem Ernst gewichen.

„Das Recht der Frauen, es besteht in Liebe, Arbeit und Gebet! Zu weinen mit den Trauernden; die Thränen des Kummers zu trocknen, die Schmerzen zu lindern, die Sorgen vor der Stirne zu scheuchen, in Schmach und Schande, in Glück und Noth, in Krankheit und Tod dem Geliebten treu zur Seite stehen zu dürfen — das sind die Rechte der Frauen!" Jane's Stimme brach und sie neigte das Antlitz auf Lord Elford's Hand. „Stehst Du für diese unsere Rechte ein, Archie?"

Ein liebender Blick war die einzige Entgegnung.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

sam, nach welchem Besitzer von Federvieh mit einer Geldstrafe bis zu 50 M. oder mit Haft bis zu 15 Tagen bestraft werden können, wenn sie unbefugt auf einem fremden Grundstück ihre Thiere laufen lassen. Außerdem beträgt das Ersatzgeld für jedes auf Aeckern oder in Gärten betroffene Stück Federvieh 20 Pf.

Wilhelmshaven. Unsere deutschen Eisenbahnenverwaltungen haben der Frage, wie eine möglichst sicher funktionirende Verbindung zwischen Passagieren und Zugpersonal auf den Eisenbahnzügen herzustellen sei, ihre unausgesetzte Aufmerksamkeit zugewandt. Auf einer vor Kurzem vom Minister Maybach einberufenen Conferenz wurde nun festgestellt, daß von den bisherigen Einrichtungen durchgehende Zugleinen, die seitwärts an den Außenseiten der Wagen angebracht und nicht aus einzelnen Theilen zusammengesetzt sind, sich am besten bewährt haben, insbesondere, wenn ihre Wirksamkeit jedesmal vor Abgang des Zuges durch den Schlußbremser erprobt wird. Die allgemeine Einführung derartiger Zugleinen ist aber bisher u. A. deshalb nicht möglich gewesen, weil die Personenwagen auf außerdeutschen Anschlußbahnen mit entsprechenden Einrichtungen nicht versehen sind. Infolge dessen werden durch einen Ausschuß, um die allgemeine Einführung der seitlichen Zugleinen zu fördern, einheitliche Normen berathen werden, nach denen die für die Aufnahme dieser Leinen erforderlichen Constructionstheile zu gestalten und anzubringen sind. — Wir möchten gelegentlich dieser Mittheilung allen unseren, auf deutschen Bahnen reisenden Lesern rathen, vor Besteigung des Coupees sich von dem Vorhandensein der seitlichen Sicherheitsleine zu überzeugen.

Wilhelmshaven. Ein Lutherdenkmal soll in Erfurt, wo Luther seine geistige Bildung empfing und zum Reformator ausgerüstet wurde, aus Anlaß der 400jährigen Jubelfeier seiner Geburt, errichtet werden. Nachdem bis jetzt 20,000 M. für diesen Zweck gesammelt sind, wendet sich der Vorstand des Lutherdenkmals in Erfurt nunmehr an die Glaubensgenossen im deutschen Vaterlande, ja an die gesammte evangelische Christenheit mit der Bitte, durch Zuwendung von Geldbeiträgen die Ausführung des Werks unterstützen zu wollen.

Wilhelmshaven. Die Königl. Kassen Rheinlands und Westfalens nehmen vom 1. April cr. ab neben deutschem Gelde nur folgende ausländische Münzen und Werthscheine von Grenzstationen in Zahlung: Ein holl. Silbergulden 1,66 M., Zehngulden Holl. 16,70 M., Holl. Münzbillette und Noten der Niederländischen Bank pro Gulden 1,67 M., eine Dukate (vollwichtig) 9,40 M., ein Frank 80 Pf., ein Fünffrankstück 4 M., ein Zwanzigfrankstück Gold 16,12 M., Französische Banknoten zu je 100 Frank 80,50 M., ein Sovereign 20,25 Mark, Englische Banknoten 16,60 M.

Wilhelmshaven. Nöthigt Jemand einen Anderen durch Drohung dazu, daß dieser sich zu Gunsten des Ersteren bei einem Dritten verwende, ohne daß der Dritte der Verwendung entsprechen muß, so ist der Drohende nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 3. Straffenats, vom 8. Febr. d. J., nicht wegen Erpressung zu bestrafen, selbst wenn die erstrebte Sache für den Drohenden mit einem Vermögensvortheil verknüpft ist.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Aurich. In einem hiesigen Schlachterladen fand sich diesen Nachmittag ein junger Mann ein, um Wurst zu kaufen. In dem Augenblick, als sich Verkäufer eben entfernte, nahm Käufer die Gelegenheit wahr, um eine ganze Reihe von Würsten zu annektiren und damit das Weite zu suchen. Er wurde aber alsbald verfolgt und es entspann sich eine Hetzjagd aus dem Osterthore hinaus, die den Dieb nöthigte, Wurst um Wurst wegzuwerfen, bis man seiner selbst habhaft wurde. — Eine Frauensperson aus der Umgegend hatte sich einen in einem Gange an der Marktstraße hängenden, 7 Pfund schweren Kalbsbraten zur Beute ausersehen, und gelang es ihr gestern Abend, denselben zu erwischen. Sie wurde aber bald nachher mit dem Kalbsbraten wieder erwischt und das Weitere findet sich.

Emden, 9. April. Gestern Abend hielt der Pastor Lüdemann im hiesigen Protestantenverein den angekündigten Vortrag über das Thema „Die Maigesetze und ihre Bedeutung für Staat und evangelische Kirche". In dem fast zweistündigen Vortrage wurde den Zuhörern die Entstehung des Kampfes zwischen der römischen Kirche und dem Staate, die Nothwendigkeit für den Staat, denselben aufzunehmen und mit den Maigesetzen durchzuführen, sowie die hohen ethischen Ziele, welche in dem Kampfe auf dem Spiele stehen, ferner die Pflicht des liberalen Protestantismus, gegenüber den falschen Anschauungen des evangelischen Confessionalismus für eine Wahrung des Kerns der Maigesetzgebung energisch einzutreten, mit vieler Wärme und feuriger Ueberzeugung dargelegt.

Brake. Im Monat März kamen hier an 31 Schiffe, und zwar 21 deutsche, 5 englische und 5 norwegische. — In der nächsten Zeit wird eine Telegraphenlinie von Brake über Oldenbrock bis nach Bardenfleth und Großenmeer hergestellt werden.

Delmenhorst, 5. April. Der Korkarbeiter Behrens aus Stenum lieferte hier am Mittwoch bei Herrn Grünfeld zwei Schweine ab und ging mit dem Erlös über Elmeloh zum Besuche seiner dort wohnenden Eltern. Nachdem er von da den Rückweg nach Stenum angetreten, begegneten ihm zwischen 7 und 8 Uhr Abends auf dem Huder Wege bei Hackfelds Fuhren zwei Männer, von denen der eine sein Gesicht bedeckt hatte, griffen ihn an die Gurgel, drohten ihm mit einem Revolver und forderten sein Geld. Behrens gab dasselbe im Betrage von 105 M. 96 Pf. ab und wurde nun von den Strolchen nicht weiter belästigt. So lautet der Bericht des Angegriffenen. Die Polizei hat nach dem „D. Kr." bis jetzt noch keine Spur der Thäter auffinden können.

Lüneburg. Es waren am 2. April 70 Jahre verflossen, seit bei Lüneburg, das 1810 zum westfälischen Departement der Elbe geschlagen worden war, ein Gefecht der Franzosen unter Morand und den Verbündeten unter Dörnberg stattfand, wobei Ersterer in Gefangenschaft fiel und Lüneburg erstürmt wurde. Dörnberg war am 14. April 1768 in Hansen bei Hersfeld geboren, nahm sehr früh hessische Dienste, trat im Jahre 1796 in die preußische Armee und wurde 1806 in Jena gefangen genommen. Empört über den französischen Druck, faßte er, wieder frei, als Oberst der westfälischen Gardejäger den Entschluß, den König von Westfalen gefangen zu nehmen, ward jedoch bei der Ausführung von seinen Soldaten verlassen. Er mußte nach Böhmen zum Herzog von Braunschweig-Oels flüchten, und diente 1812 unter Wittgenstein im russischen Heere. Später wurde Dörnberg hannoverscher Generallieutenant, 1842 Gesandter in Petersburg und schloß sein thatenreiches, vielbewegtes Leben am 19. März 1850 zu Kassel.

Bremen, 9. April. Am Sonnabend hat hier eine Conferenz der Vertreter des Executivcomitees für die Förderung des Projekts der Correktion der Weser stattgefunden. Wie die Wes.-Ztg. hört, haben die Delegirten aus den Städten Hannover, Kassel, Göttingen, Minden und Bremen sich mit großer Entschiedenheit für die Ausführung des vorliegenden Projekts unter der Voraussetzung, daß die Kosten durch eine von der Schifffahrt erhobene Gebühr gedeckt werden, ausgesprochen.

Papenburg, 6. April. Der 10jährige Wolbert Springfeld hierselbst, welcher am 12. März 1883 im Splittingcanal oberhalb der 3. Canalschleuse durch das Eis gebrochen und in den dort ziemlich breiten, etwa 2½ Meter tiefen Canal gerathen war, ist durch den Steuermann Heinrich Schnieders von hier vom Tode des Ertrinkens errettet worden. In Anerkennung dieser That ist dem Letzteren Seitens der Königl. Landdrostei eine Geldprämie bewilligt worden.

Vermischtes.

— Es wird vielfach behauptet, das Wirthshausleben wirke auf junge Männer durchaus eheseindlich ein. In einer Sprechsaal-Notiz des „Echo" — welche wir auf Wunsch eines durchaus gereiften Junggesellen hier gern reproduziren — wird eine ganz gegentheilige Ansicht aufgestellt, welche nicht ohne Interesse ist. Es heißt da: „Es kann von jungen Männern nicht verlangt werden, daß sie allabendlich „familiensimpeln" sollen. Das könnte nur Derjenige ohne Anstoß thun, der eine ausgebreitete Bekanntschaft hat. Eine solche fehlt aber sehr Vielen gänzlich, besonders in größeren Städten. Deshalb ist das Wirthshaus für den unverheiratheten Mann oft die einzige Stätte, an welcher er mit Menschen verkehren und Gedanken austauschen kann. Weshalb sollte der Familienverkehr für einen jungen Mann, der öfter das Wirthshaus besucht, beängstigend werden? Nur in dem Falle mag jene Behauptung gelten, daß in der bekannten Familie heirathsfähige Damen sich befinden, denen der junge Mann keine Neigung entgegenbringt, und daß dieselben oder ihre Eltern gewisse Hoffnungen auf den jungen Mann setzen. Findet dieser aber die rechte Herzensdame, dann sagt er dem Wirthshausleben gern Valet und findet an dem Verkehr in der Familie ein ganz merkwürdiges Vergnügen. In dem Maße wirkt das Wirthshausleben auf junge Männer nicht eheseindlich ein, einzelne Fälle mögen vorkommen. Die allermeisten jungen Männer kommen, ehe sie einen eigenen Hausstand gründen können, „in die Jahre". Je reifer der Mann wird, desto mehr zieht er den Kopf bei der Wahl der Zukünftigen zu Rathe; er sagt sich, wenn er eine schlechte Wahl trifft, wird er zeitlebens unglücklich und „lebt so besser". Darum prüft er die Damen seiner Bekanntschaft auf ihre guten Eigenschaften hin mit Bedacht, und so kann es kommen, daß er auch unter einer großen Auswahl nicht die „Rechte" findet, oder es wird ihm, wenn er eine geeignete Lebensgefährtin gefunden hat, ein Korb zu Theil. In den meisten Fällen zwingen die heutigen Damen gerade die verständigsten jungen Männer zum Cölibat."

— Berlin, 9. April. Gestern Vormittag ist dem Mörder Conrad, welcher Mitte vorigen Jahres sich eines fünffachen Mordes, verübt an seiner Frau und seinen Kindern, schuldig gemacht, und am 5. October zum Tode verurtheilt wurde, verkündet worden, daß seine Hinrichtung Montag früh 6½ Uhr vollzogen werden solle. Zu diesem Behufe hatten sich Vormittags 11 Uhr der erste Staatsanwalt des Landgerichts 1 Herr Angern, der Anstaltsgeistliche Pastor Heinike, Kanzleirath Dahms und Secretär Krenkel in dem Untersuchungszimmer des Verwaltungsbüreaus im Moabiter Criminalgefängniß versammelt. Der Verbrecher wurde, nachdem er noch zuvor von dem Anstaltsarzt Sanitätsrath Dr. Levin auf seinen Gesundheitszustand untersucht worden, und dieser erklärt hatte, daß Conrad im Stande sei, die Verkündigung der Strafvollstreckung anzuhören, der genannten Commission vorgeführt. Die Verlesung des kaiserlichen Entschlusses, vom Begnadigungsrechte keinen Gebrauch zu machen, sondern der Gerechtigkeit freien Lauf zu lassen, nahm Conrad mit größter Ruhe und unbewegten Mienen auf. Das übliche Protokoll wurde nunmehr aufgenommen und der Delinquent in seine Zelle zurückgeführt; um 2 Uhr erfolgte dann im sogenannten „grünen Wagen" unter sicherer Escorte von Schutzleuten dessen Transport nach dem Zellengefängniß (Zuchthaus) in Moabit; im inneren kleinen Hofe hatte dort im Laufe des Tages der Scharfrichter Krauts das Schaffot errichtet und den Richtblock aufgestellt. Gegen Abend fand sich Justizminister Dr. Friedberg in Begleitung eines höheren Beamten ein, um sich persönlich zu informiren, ob Conrad nicht etwa doch noch sein hartnäckiges Leugnen aufgegeben und ein Geständniß abgelegt habe; Conrad wurde im Zellengefängniß seiner Fesseln entledigt, ward aber von zwei Aufsehern unabläßig bewacht, um etwaigen Selbstmordversuchen vorzubeugen.

Am Montag früh 6½ Uhr erfolgte im Schulhofe des Zellengefängnisses die Enthauptung des Mörders. Gefaßt, aber aschfahlen Antlitzes ging Conrad zum Richtblock. Scharfrichter Krauts vollzog die Exekution rasch und exakt. Ein Geständniß hat Conrad nicht abgelegt, sondern bis zum letzten Augenblicke seine Unschuld betheuert.

— Ein Projekt, welches seiner Natur nach auch in unseren Handels- und Marinekreisen lebhaftes Interesse erwecken dürfte, wird gegenwärtig von den technischen Autoritäten jenseits des Canals eingehend erwogen. Es handelt sich um die Erbauung und praktische Verwendung schwimmender Tiefsee-Leuchtthürme. Der Gedanke klingt abenteuerlicher, als er sich bei genauerer Betrachtung erweist. Ein solcher Bau würde aus hohlvernietetem Eisenwerk in Form eines großen Cylinders von etwa 36 Fuß Durchmesser und 290 Fuß Länge construirt werden und im Wesentlichen aus drei Theilen bestehen. Der obere, bis zu einer Höhe von 140 Fuß über die Wasserlinie sich erhebende Theil des Cylinders würde nach Gestalt und Einrichtung den üblichen Leuchtthürmen gleichen. Daran schließt sich der zweite Theil, etwas oberhalb der Wasserlinie beginnend und in proportionalem Verhältnisse unter dieselbe hinabreichend. Dieser Theil soll mit einem Material gefüllt werden, welches bedeutend leichter als Wasser ist, also z. B. Korkholz, und hinreichende Tragfähigkeit besitzen, um die Bezeichnung des Baues als eines „schwimmenden Leuchtthurmes" zu rechtfertigen. Der untere Theil endlich soll bis etwa in 150 Fuß Tiefe reichen, der treibenden Kraft von Wind und Wogendrang Widerstand leisten und als Ballast den Schweremittelpunkt des ganzen Baues reguliren. Solche schwimmenden Leuchtthürme nun sollen in größeren Entfernungen vom Lande ausgelegt, mittelst mächtiger Stahldrahttaue und Anker von je 200 Tons Gewicht am Meeresgrunde verankert und in solche Positionen gebracht werden, daß jedes Ankertau, um den nöthigen Spielraum herzustellen, etwa die dreifache Länge der örtlichen Meerestiefe erhält. Indem nun jeder derartig festgelegte Tiefseeleuchtthurm mittelst Kabels mit dem Festlande in Verbindung gesetzt wird, hofft man die im Interesse der meteorologischen Wissenschaft und nautischen Praxis so außerordentlich wünschenswerthe Errichtung stationärer Beobachtungs- und Telegraphenpunkte mitten auf hoher See ihrer Verwirklichung entgegenführen zu können. Die aus Realisirung des gedachten Projects sich ergebenden Vortheile sind mannigfach und augenfällig. Eine vom Atlantic kommende Sturmwarnung beispielsweise könnte einen Vorsprung von 24 bis 36 Stunden gewinnen, und bloß dadurch könnten alljährlich unberechenbare Capitalswerthe und Menschenleben gerettet werden. Andererseits könnten die Schiffsrheder leichte und sichere Nachrichten von der Passage und dem Zustande ihrer Fahrzeuge erhalten, resp. denselben etwa nachträglich nothwendig gewordene Weisungen oder Unterstützungen während der Fahrt nachsenden. Nothleidenden Schiffen oder schiffbrüchigen Bemannungen böten die schwimmenden Leuchtthürme geeignete Zufluchtsstätten dar, und wenn man gar solche Bauwerke von geringerem Umfange an unsere heimischen Flachküsten verlegte, so dürften deren erste Anlage sich durch alljährlich zu bewirkende Ersparniß an Menschenleben und Schiffsgütern überreichlich verzinsen und armortisiren.

— Pest, 7. April. Die Mörder des Präsidenten Mailath befinden sich in den Händen des Gerichts. Pitely, Javor und der Leibhusar des Ermordeten, Berecz haben gestanden, die That gemeinsam begangen zu haben und daß Spanga ihnen dabei behilflich gewesen sei. Der Mord wurde von Spanga geplant, Pitely und Javor verbargen sich im Badezimmer, während Spanga im Balkonzimmer wartete. Berecz ließ die Komplizen einzeln ein. Pitely und Javor sollten, sobald Mailath sich niedergelegt habe, aus dem Badezimmer vorbrechen und Mailath erwürgen. Die Mörder hörten Mailath heimkehren, warteten ein wenig und stürzten sich dann auf ihr Opfer, das sie niederwarfen und würgten. Mailath wehrte sich und rief nach Hülfe. Berecz ging auf die Aufforderung Spanga's in das Zimmer und stopfte seinem Herrn ein Handtuch in den Mund. Die Mörder erklärten, daß Spanga an dem Morde nicht thätlich theilgenommen habe, sondern nur der intelektuelle Urheber sei. Die Wunden und blutunterlaufenen Stellen am Körper des Ermordeten rühren davon her, daß er im Todeskampfe von den Mördern mit den Füßen getreten worden ist.

— Eine electrische Hochbahn in Paris soll entlang den Boulewards in drei Hauptlinien geführt werden und zwar auf einer Reihe von 5 bis 7 Meter hohen gußeisernen Säulen. Die Bahn wird zweigleisig. Für die 6 bis 7 Meter über der Straße liegenden Stationen sind kleine elektrische Aufzüge projectirt.

— Neusilberne Kürassirhelme. Seit etwa Jahresfrist sind bei den Deuzer, Pasewalker und Breslauer Kürassiren Tragproben mit neusilbernen Helmen gemacht worden. Die Helme stammen aus der ältesten Neusilberfabrik von Henniger & Co. Wie die „N.-Z." hört, haben sich dieselben gut bewährt. Ihre Vorzüge bestehen darin, daß sie nicht wie die Stahlhelme, rosten und daß das Material derselben nach der Abnutzung nicht wie das Stahlblech werthlos wird, sondern noch ein Drittheil des ursprünglichen Werthes repräsentirt. Die Anfertigung der neusilbernen Helme kommt außerdem auch nicht theurer, als die der Stahlhelme zu stehen.

— Die neueste Mode der amerikanischen Ladies besteht, wie in amerikanischen Journalen zu lesen, in Anlegung von — Haar-Albums. Die unwiderstehlichen Lieblinge der Schöpfung bestürmen junge und alte Männer um eine Locke oder, in Ermangelung einer solchen eine Strähne, wie sie gerade die Natur hervorbringt oder die Kunst des Friseurs verbessern mag. Diese Haarspenden werden mittels schmaler blauseidener Bänder in das Album geklebt. Darüber befinden sich Notizen über Größe, Schönheit, Charakter und sonstige Vorzüge der betreffenden Männer. Kein männliches profanes Auge darf einen Blick in ein solches Album werfen und die Dämchen sind auf ihre Sammlungen männlicher Haare so stolz, wie nur ein indianischer Krieger auf seine Skalps.

— In Marinekreisen circulirt folgender mittheilenswerther Kalauer: „Wo ist der älteste Admiral der Flotte gescheitert?" Antwort: „Am Cap Nivi."

Wilhelmshaven, 10. April. Coursbericht der **Oldenb. Spar- u. Leih-Bank** (Filiale Wilhelmshaven).

		gekauft	verkauft
4 pCt.	Deutsche Reichsanleihe	102,10 %	102 65 %
4 „	Oldenb. Consols	100,50 „	101,50 „
	Stücke à 100 M. i. Verk. ¼ % höher.		
4 „	Jeversche Anleihe	99,75 „	100,75 „
4 „	Oldenburger Stadt Anleihe	99,75 „	100,75 „
4 „	Vareler Anleihe	99,75 „	100,75 „
4 „	Eutin Lübecker Prior. Obligat.	100,00 „	101,00
4 „	Landschaftl. Central-Pfandbr.	101.45 „	102,00 „
3 „	Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.	146,00	147,00
4 „	Preuß. consolidirte Anleihe St. à 200 M. 500 M. u. 300 M. i. Verk. ¼ % höher.	101,90 „	102,45 „
4½ „	Preußische consolidirte Anleihe	103,70 „	
4½ „	Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00 „	
4 „	Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98 „	99 „
4½ „	Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,70	102,25
4 „	Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	97,00 „	97,55 „
5 „	Borussia Priorit.	„	101,50 „
Wechsel	auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	169,25	170,05
„	„ London kurz für 1 Lstr. in M.	20,385	20,485
„	„ Newyork „ „ 1 Doll.	„ 4,18	4,24

Wechsel unter 100 Pfdstr. im Einkauf 3 Pfg. unter Cours.

— Für Bruchleidende. Herr Th. Koch prakt. Bandagist aus Hoyerswerda wird auf Wunsch mehrerer Leidender wieder zu sprechen sein und zwar drei Tage am Freitag den 13. April in Hempels Hotel. Näheres in Inseratentheil dieses Blattes.

Landesbibliothek Oldenburg

Bekanntmachnng.

Die Lieferung des Jahresbedarfs der Kaiserlichen Werft Wilhelmshaven an:

Segelgarn,
Hysing und Marleine,
Leine von 1,5 bis einschließlich 3,5 cm., getheert und ungetheert,
Handlothleinen,
Tieflothleinen und
Loggleinen,

soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden, zu welchem Zweck ein Termin auf

Sonnabend, den 21. April 1883, Vormittags 11½ Uhr,

im Geschäftszimmer des Vorstandes der unterzeichneten Behörde anberaumt ist.

Die Bedingungen liegen in unserer Registratur zur Ansicht aus, können aber auch gegen Einsendung von Mk. 1,50. (Briefmarken werden nicht angenommen) abschriftlich von der Registratur bezogen werden.

Es haben nur die Angebote derjenigen Fabrikanten Aussicht auf Berücksichtigung, deren Leistungsfähigkeit der Werft aus früheren Lieferungen 2c. bekannt ist.

Die Angebote solcher bewährter Lieferanten sind versiegelt, postfrei und auf dem Umschlag mit der Aufschrift

„Angebot auf Leinen 2c."

versehen, rechtzeitig an die unterzeichnete Behörde einzusenden.

Wilhelmshaven, 9. April 1883.

Kaiserliche Werft, Verwaltungs-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Nach Mittheilung des Kaiserlichen Marine-Artillerie-Depots wird in den Monaten April, Mai und Juni cr. an

jedem Mittwoch Vormittags

vom Vorlande des Deichs beim Observatorium nach See zu mit Revolverkanonen scharf geschossen werden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Wilhelmshaven, 3. April 1883.

Der Amtshauptmann.
J. V.:
L. v. Winterfeld.

Bekanntmachung.

Die Militairpflichtigen des Jahrganges 1863 und frühere Jahrgänge, welche sich in diesem Jahre hierselbst zur Musterung gestellt haben, werden hierdurch aufgefordert, sich ihre Loosungs-Scheine innerhalb der nächsten 8 Tage während der Dienststunden aus der Registratur des Unterzeichneten abzuholen.

Wilhelmshaven, 7. April 1883.

Der Magistrat.

Verkauf.

Der Landwirth **D. Brunken** im Bant läßt Umzugshalber am

Donnerstag, den 12. April d. J., Nachmittags 2 Uhr anfangend,

in und bei seiner Behausung:

10 beste Milchkühe,
einige schöne Kälber,
1 Sau mit 7 Ferkel,
1 Taubenhaus mit Tauben,
2 schwere Ackerwagen und verschiedene landwirthschaftliche Geräthe,

öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.

Neuende, 29. März 1883.

H. C. Cornelssen,
Auktionator.

„Das Echo"

Politisch-wissenschaftl. Wochenschrift.
Zum Abonnement ladet ergebenst ein
Wilhelmsh. Journal-Expedition.
scheint (Friedr. Scharnweber.)

Kaiser-Saal.

Freitag, den 13. April:

IV. und letzte Quartett-Soirée.

Anfang 8 Uhr. — Entree 1 Mark.

C. Latann.

Weinhandlung von Runge & Doden,

LEER.

Reingehaltene Naturweine als: **Bordeaux-, Rhein-, Mosel-, Spanische u. Ungarweine** empfehle nach dem Original-Preiscourant.

Als exquisit: **Neszmelyi Auslese à 1,20 Mark, Graacher Mosel à 0,80 „**

Wilhelmshaven. **H. F. Christians.**

Frielingsdorfs Badeanstalt.

Augustenstrasse.

Täglich geöffnet.

Inventur-Ausverkauf.

Da ich bei Uebernahme des Geschäfts ein größeres Lager von

Uhren und Goldwaaren

angenommen habe, verkaufe ich, um mit demselben zu räumen, von heute ab nur noch zum Einkaufspreise gegen Cassa, was ich einem geehrten Publikum hiermit anzeige.

Achtungsvoll

C. Brück (vormals Müller & Co).
Bismarckstraße 13.

Delicatesse!!!

Kroonsbeeren in Zucker, eigener Kochung, à Pfd. 60 Pf. — Bei Abnahme von 5 Pfd. oder Original-Töpfen à Pfd. 50 Pf., Töpf zum Selbstkostenpreis, empfiehlt

C. J. Arnoldt,
Wilhelmshaven und Belfort.

Glückliche Erfindung!!

Für Bruchleidende.

Das anatomische Gummi-Bruchband mit Luftfüllung

ist jetzt das Beste, was an Bruchbändern existirt; dieselben schützen vor Gefahr und Druck und lassen, was Bequemlichkeit anbetrifft, da dieselben ungenirt beim Schlafen getragen werden können, nichts zu wünschen übrig. Der Bruch mag noch so schlimm sein, so garantire ich für vollkommene Zurückhaltung und ohne Druck, selbst der größten Leisten-, Schenkel und Nabelbrüche.

Der Preis derselben ist nicht höher, als wie jedes andere Bruchband. Einem Jeden, welcher mit dem Schaden behaftet ist, mache ich auf diese glückliche Erfindung aufmerksam und rathe, sich dasselbe anzuschaffen, besonders, da man weiß, welche schweren Folgen dieses Uebel haben kann.

Frauen, welche am Muttervorfall leiden, garantire ich für vollkommene Zurückhaltung und sofortige Linderung selbst der stärksten Muttervorfälle durch die hypogastrische Binde ohne Feder.

Diese Binde, von jeder Dame selbst anzulegen, ersetzt mit großem Vortheil die so gefährlichen Ringe und Kränze und tritt schon nach kurzer Zeit eine Besserung des resp. Leidens ein.

Auf Wunsch vieler Leidenden bin ich wieder zu sprechen in **Wilhelmshaven** nur am **Freitag, den 13. April,** in **„Hempels Hotel".** — Für strengste Reellität bürgt mein weltbekannter Ruf und wollen Hilfesuchende sich vertrauensvoll an mich wenden.

Achtungsvoll

Th. Koch, prakt. Bandagist,
aus **Hamburg, Hamm 85.**

Strohhüte

werden nach den neuesten Formen **gewaschen, gefärbt und modernisirt.**

Straußfedern

werden gewaschen und gekräuselt bei
A. Lammers, Bismarckstr. 59

Strohhüte

werden rasch, billig und geschmackvoll modernisirt.
H. Lüschen.
Bismarckstr. 56.

Empfehle:
Große Magdeburger Salzgurken
L. Bakker,
Neuheppens.

Zu vermiethen

ein möbl. Zimmer mit Cabinet zum 1. Mai. Bismarckstr. 20.

Soeben eingetroffen:
Frische Messina-Blutapfelsinen.
Gebr. Dirks.

Sämmtliche Garten- & Blumensämereien
sowie
Erbsen und Bohnen
empfiehlt **Biller,**
Belfort, Jeverländische Straße 15.

Bergmann's Theer-Schwefelseife
bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendend weiße Haut. Vorräthig à Stück 50 Pfg. bei **Gebr. Dirks.**

Zu vermiethen

eine möbl. Stube nebst Schlafstube an zwei junge Leute.
Börsenstraße 34.

Loose

zur 7. großen
Pferde-Verloosung
in **Inowrazlaw**
Ziehung am 25. April cr.
à 3 M. sind zu haben in der
Exped. d. Wilhelmsh. Tagebl.

Emser Pastillen

aus den festen Bestandtheilen des Emser Wassers unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, von bewährter Heilkraft gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organe, in plombirten Schachteln mit Controle-Streifen vorräthig:

Wilhelmshaven bei Gebr. Dirks, en gros & en detail, ferner bei C. J. Arnoldt, C. Hornemann, Apoth., H. F. Christians, Ludw Janssen, W. A. Folkers, H Menken, B. Wilts und H. D. Brockschmidt, in Neuheppens bei C. J. Behrends und Rich. Lehmann, in Neuende bei Carl Reich.

Jever.

Umstände halber sucht eine Wittwe in den mittleren Jahren und kinderlos zu Mai ds. Jrs. Stellung in einem bürgerlichen Haushalte.

Reflectanten bitte die Offerte unter **H. D.** postlagernd Jever zu stellen.

Antwort

auf die „bescheidene Anfrage" in Nr. 81, Krankenkasse der vereinigten Gewerbe betreffend.

Die Kassengeschäfte führt laut Statut der bisherige Kassierer, da der Vorstand eine Nachwahl bisher nicht bestimmt hat. Der Rechnungsabschluß ist vorschriftsmäßig jedes Jahr dem Königl. Rath eingereicht worden, da sich sonst Niemand darum kümmert, und wegen der restierenden Beiträge lese man den § 10.

Ein Betheiligter.

Von jetzt ab sind wie der schöne weißmehlige **Kartoffel** vorräthig.
E. P. Behrens,
Bismarckstr. 15.

Verkauf.

Ich habe noch 5 bis 6 Fuder Sander-Groden-Heu, in mehreren Haufen stehend, zu verkaufen oder gegen Dünger zu vertauschen.
H. Siebels,
Moorhausen bei Sillenstede.

Zu verkaufen

weg. Geschäftsaufgabe.

Sämmtliche **Malerutensilien, Gerüste, Leitern, Eimer, Töpfe, Farbemühlen** 2c. 2c., sowie **Farben** und **Lacke** zu billigen Preisen.

Roonstraße 90.

Zu verkaufen

ein **Cabriolet** und eine **Halbchaise** mit Patentachsen.
H. Hinrichs.

Sofort zu verkaufen

eine vollständige, ganz neue Laden-Einrichtung, mit Tresen und allem Zubehör.

Näheres in der Exp. ds. Bl.

Einen Ziegenbock hat zu verkaufen
Th. Joel,
Ostfriesenstraße 13.

Eine Gartenlaube
steht billig zu verkaufen.
Schulz, Ostfriesenstr. 20.

Zu vermiethen

zum 1. Mai ein elegant möblirtes Wohn- nebst Schlafzimmer mit Burschengelaß.

Roonstraße 90, 1 Et.

Als **geübte Schneiderin** empfiehlt sich
Frau **Brand,**
Altheppens, Altemarktstr. 154

Zu vermiethen

per 1. Mai die bisher von Herrn Capt.-Lieut. v. Halfern benutzten Räumlichkeiten (möblirte Wohn- und Schlafstube).

H. F. Dirks.

Gesucht

eine tüchtige Arbeiterin, welche Röcke zu garnieren, eingearbeitet ist.
W. Grüninger,
Damenkleidermacher.
Ostfriesenstr. 61.

Gesucht

auf sofort ein geübter Schuhmacher-Geselle. **H. Hammen,**
Schuhmachermstr., Belfort.

Gesucht

zum 1. Mai ein ordentliches Dienstmädchen. Frau **Voigt,**
Garnisonwaschanstalt.

Gesucht

ein Mädchen für die Nachmittagsstunden.
Augustenstr. 2, 1 Tr.

Gesucht

ein fleißiger ordentlicher Bursche.
Bismarckstraße 19.

Ein ruhiger ordentlicher Mitbewohner wird gesucht auf sofort.
Börsenstr. 13, 1 Tr.

Gesucht

zum 1. Mai ein Mädchen für Küche und Haus.
Frau **Closter,**
Roonstr. 102.

Die Frau, welche Montag Nachmittag irrthümlicherweise ein Paar **Ohrringe** mitgenommen hat, wird ersucht, dieselben, um Unannehmlichkeiten zu vermeiden, baldigst abzuliefern.

B. F. Kuhlmann,
Uhrmacher.

General-Versammlung

der Kranken-Unterstützungs- und Begräbnißkasse der vereinigten Arbeiter der Kaiserlichen Werft
C. H.-K. Nr. I.

Sonntag den 15. April 1883
Nachmittags 2 Uhr
im Vereinslokale „Burg Hohenzollern".

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung.
2. Wahl eines Vorsitzenden, eines Kassiers und 4 Beisitzer für Schmiede, Kesselschmiede, Maler, Takler.
3. Wahl dreier Revisoren.
4. Verschiedenes.

Auf § 27 der Statuten wird aufmerksam gemacht.

Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.
General-Versammlung

am Mittwoch den 11. April bei Hrn. Restaurateur Vogel.

Tagesordnung:
Verschiedenes.

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Gestern Abend 10 Uhr starb nach 14tägiger schwerer Krankheit unser lieber Sohn **Gerhard** im Alter von 3½ Jahren, was mit tiefbetrübtem Herzen zur Anzeige bringen

Wilhelmshaven, 10. April 1883.

Takenberg und **Frau.**

Die Beerdigung findet am Freitag Nachmittags 2½ Uhr vom Trauerhause aus statt.

Todes-Anzeige.

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag 2 Uhr starb nach nur kurzem Krankenlager unsere geliebte Pflegetochter

Marie Schaumlöffel

im Alter von 13 Jahren 7 Monaten. Diese Trauernachricht widmen wir Freunden und Bekannten mit der Bitte um stilles Beileid.

A. Oeltjen u. Frau.

Die Beerdigung auf dem Friedhof in Neuende findet Freitag Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.

Landesbibliothek Oldenburg